FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=Predigten, Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...

Francke, August Hermann

Halle, 1746

Am Tage Pauli Bekehrung. Von der völligen Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

du wollest uns durch deine Gnade je mehr stärcken, daß ob wir gleich nicht sehen, dennoch glauben, in solchem Glauben wachsen, und in demselben bis an unser Ende verharren mögen. Gib auch deine Gnade, o JEsu! zu dem instehenden Weyhnacht-Fest, auf daß unser Hertz nicht mit irdischen Gedancken möge verstricket, sondern zu dir einig und allein gerichtet seyn. Gib uns deinen Geist, solche hohe und theure Wohlthaten, die uns darinnen sollen vorgehalten werden, recht zu betrachten, damit wir in solchen Gedancken und Begierden uns stets üben, dadurch göttlich und himmlisch gesinnet, und alle des Guten, so uns verkündiget wird, theilhaftig werden mögen. Das gib aus Gnaden um deines heiligen Namens willen! Amen!

Am Tage Pauli Bekehrung.

Gehalten Anno 1703.

Von der völligen Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum.

DU ewiger und lebendiger GOtt, laß auch diese Stunde, da wir dein heiliges Wort betrachten wollen, deiner Ehre geheiliget seyn, und verleihe nach deiner grossen Barmhertzigkeit, daß dasselbe, dein Wort, von uns allen recht erkannt, treulich zu Hertzen gefasset, und zur Ehre und zum Lobe deines heiligen Namens, auch zur wahrhaftigen Erbauung unter uns angewendet werden möge. Ach HErr! der du schauest vom Himmel auf die Menschen-Kinder, und siehest, ob iemand klug seye und nach dir frage; durchschaue auch anietzo unser aller Hertzen, und wo du auch nur ein einiges finden solltest, (du wirst aber derselben gar viele finden!) das sich der Liebe der Welt noch ergeben, oder doch derselben noch nicht rechtschaffen und völlig abgesaget hat; ach! da wollest du den strafenden Geist kräftig durchdringen, und die Verkündigung deiner Wahrheit

zu

zu einer gründlichen Ueberzeugung gereichen lassen: solche Ueberzeugung aber auch mit der Kraft deines heiligen Geistes also begleiten, damit es von den Stricken dieser Welt möge befreyet werden, und sich an JEsum Christum, den Heiland der Welt, lauterlich ergeben, und durch dessen Kraft am Glauben, an der Liebe und an der Hoffnung des ewigen Lebens gesund werden möge. Ach HErr! du wollest dieses aus Gnaden erhören, um deines heiligen Namens willen! Amen! Amen!

WEr nun dieses mit mir von Hertzen begehret, der rufe GOTT ferner darum an im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers ꝛc.

Evangelium Matth. 19, 27-30.

PEtrus antwortete und sprach zu JEsu: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? JEsus aber sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Aber viele, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten werden die ersten seyn.

WIr lesen beym Luca 19, 41. Geliebte in dem HERRN, daß unser Heiland die Stadt Jerusalem, als er nahe zu derselbigen gekommen, angesehen, und über sie geweinet, zugleich auch diese Worte über sie gesprochen habe: Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet; Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf Luc. 19, 41. sq. Eingang.

dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Unser lieber Heiland hatte die Stadt Jerusalem bishero gleichsam mit lauter Liebe, Freundlichkeit und Barmhertzigkeit belagert und umringet; Er hatte die Einwohner derselben auf allerhand Art und Weise gesuchet, ob sie sich Ihm, als dem König und Heiland der Welt, übergeben und ihm gehorsam und unterthänig werden wolten, wie er denn beym Matth. 23, 37. davon gar nachdencklich also redet: **Wie oft habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel? Aber ihr habt nicht gewolt.** Weil aber diese **Lieb- und Gnaden-volle Belagerung** von der Stadt Jerusalem und ihren Einwohnern nicht erkannt wurde, und sie nicht wolten, daß dieser JEsus über sie herrschen solte, siehe, so sagte er ihnen von einer andern Belagerung, die im Zorn geschehen, oder aus gerechtem Gerichte GOttes über diejenige, die die Zeit der Gnaden-Heimsuchung nicht hatten erkennen wollen, verhänget werden würde; in welcher die **Stadt** ohn alle Barmhertzigkeit **geschleiffet, und kein Stein auf dem andern gelassen werden solte.** So gehets, Geliebte im HErrn, noch immerdar mit einem ieglichen insonderheit: unser Heiland belagert eines ieglichen Menschen sein Hertz, er belagert es gleichsam mit Liebe, mit Gnade und Barmhertzigkeit, und das zu dem Ende, damit der Mensch sein Hertz gewinnen lassen, und sich zu ihm bekehren möge. Wenn nun der Mensch diese grosse Liebe nicht erkennet, und den Reichthum der Gnade verschmähet, siehe, so gelten die Thränen des HErrn JEsu, die er über Jerusalem vergossen hat, gleichfalls einem solchen; er muß auch verderben und umkommen, darum, daß er sein Hertz zu einer Stadt GOttes, zu einer Wohnung und Tempel des Allerheiligsten nicht hat machen lassen wollen. Was ists denn nun, das GOtt und unser Heiland an einem ieglichen unter uns suchet? Antwort: **Die völlige Uebergabe unsers Hertzens an ihn,** als der uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkaufet hat. Das ist die Sache, die er von uns und einem ieglichen insonderheit haben will; dahin ist alles gemeinet, was uns in unserm gantzen Leben zu Lieb oder Leid zu begegnen scheinet. Diejenigen nun, welche da finden, daß sie ihr Hertz dem HErrn JEsu bisher nicht übergeben wollen, sich ihm versaget und gar gegen ihn rebelliret, können auch, daferne sie in solcher Widerspenstigkeit bleiben, nichts anders erwarten, als daß ihnen solches den Tod und gewissen Untergang bringen werde. Findet man auch, daß man sich zwar hat an Christum ergeben wollen, aber also, daß man doch auch etwas von dem Hertzen für sich und sein fleischliches Leben behalten wollen, so wirds einem gleichfalls nicht gelingen. Denn Christus will das **gantze Hertz haben,**

Liebes-volle Belagerung

wird nicht erkannt,

Darum folgt darauf die Zorn-volle Belagerung.

Was GOTT an einem ieglichen unter uns suchet?

wie

wie er spricht: **Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.** Sprüchw. Sal. 23, 26. Der ist also allein selig, der ohne alle Ausnahme sich und alle das Seinige an Christum übergibt, widmet und verschreibet, und zwar nicht mit Worten und mit der Zungen allein, sondern in der That und in der Wahrheit. Und eben dieses ist die Sache, davon wir aus dem heutigen Evangelio in dieser Stunde mit mehrern handeln wollen. Ein ieglicher hat also wohl auf sich selbst Acht zu geben, und zu glauben, daß er von dem Worte, so er hören wird, am jüngsten Tag wird Rechenschaft geben müssen. Nimmt ers an, so ist der Nutze sein; nimmt er es nicht an, so ist seine Verdammniß desto grösser, darum, daß er es gehöret, und doch nicht darnach gethan hat. Darum sage ich mit unserm Heiland: **Sehet zu, wie ihr höret. Denn mit welchem Maß ihr messet, im Hören und Annehmen dessen, was ihr höret, mit dem Maß wird euch wieder gemessen werden,** was den Segen und die Frucht davon belanget.

Christus will das gantze Hertz haben.

GOttes Wort ist recht anzunehmen.

Marc. 4, 24.

So ist demnach unser dißmaliges Vorhaben aus unserm Evangelischen Text zu handeln:

Von der völligen Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum.

Vortrag.

Dabey wollen wir denn erwägen:

I. Wie die Uebergabe des Hertzens an den HERRN JEsum geschehe?
II. Was doch dieselbige gebe oder nütze?
III. Was bey derselbigen sonderlich in acht zu nehmen sey?

DEr getreue Heiland JEsus Christus, wolle seinen Geist und Kraft zum Worte geben, Amen!

Gebet.

Erster Theil.

SO fraget sich demnach, Geliebte im HErrn, erstlich, **wie geschicht das, daß man sein Hertz dem HErrn JEsu übergibt?** Dieses können wir lernen aus der Rede des Apostels Petri, da er saget: **Siehe,**

Abhandlung. 1. Wie die Uebergabe des Hertzens an

den HErrn JEsum geschehe,

1. Durch die Verlassung aller Dinge.

(1) Was hier durch alles verstanden werde?

he, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget. Laut dieser Worte kömmt die Uebergabe des Hertzens hauptsächlich auf zwey Stücke an: Erstlich, daß man alles verlasse; und zum andern, daß man dem HErrn JESU nachfolge. Nun aber mögte man fragen: Was heißt aber alles? Siehe, saget Petrus, wir haben ALLES verlassen. Was heißt Alles? Im nachfolgenden gibt es unser Heiland zu erkennen, da er v. 29. saget: Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Was also Petrus so insgemein ausgesprochen hatte: Wir haben alles verlassen; das dehnet unser lieber Heiland aus, und saget in den angeführten Worten deutlich, was durch das ALLES verstanden werde; nicht als ob nichts mehr unter dem Wort alles begriffen wäre, als was hier unser Heiland benennet, sondern weil diese Dinge fast die gewöhnlichsten sind, welche dem Menschen seltsam und schwer vorkommen, daß er sie verlassen soll, als in welche er sich durch seinen Welt-Sinn gleichsam impatroniret, und als ein Eigenthums-Herr so hinein gesetzet hat. Darum sage ich, kömmts dem Menschen schwer vor, wenn das Hertz davon recht los gerissen werden soll, wenn sichs derselben Eigenthümlichkeit, der es sich von Jugend auf im fleischlichen Sinn angemasset, durch eine wahre Verleugnung verzeihen soll. Daß aber das Wort ALLES mehr Dinge in sich fasset, als die hier benennet sind, ist auch daher offenbar, weil ja Petrus und die andern Apostel auch ihre Fischer-Netze, die Instrumenta ihrer Nahrung, damit sie ihr Stück Brodt erworben, verlassen hatten, welche doch hier nicht mit genennet sind. Demnach begreifft dieses ALLES zuvorderst das in sich, womit ieglicher in seinem Stande und Beruf umgehet, und worauf er, wie man insgemein, aber nicht zum besten, zu reden pfleget, nächst GOtt irgend sein Vertrauen, daß er sich davon nähren wolle, setzet. Denn da meinen wir, wenn wir nur sprechen: Nächst GOtt; so sey es schon gut. Aber eben das, das so nächst GOtt gesetzet wird, ist es, lieber Mensch, das verlassen werden muß. Denn du solt keine andere Götter haben neben mir, spricht GOtt der HErr. Siehe, da ist das nächst GOtt über einen Haufen geworfen. Wir sollen keinen nächst GOtt haben, sondern GOtt soll es allein seyn; also muß das nächst GOTT weg. Eltern setzen öfters ihr Vertrauen nächst GOtt auf ihre Kinder; Nächst GOtt hab ich, heißt es bey einigen, mein Vertrauen auf meinen Sohn gesetzet; die Kinder setzen nächst GOtt ein Vertrauen auf ihre Eltern; Nächst GOtt, heißt es, habe ich mein Vertrauen auf meine Eltern, auf meinen Vater, auf meine Mutter gesetzt;

Nicht nur alles, wessen man sich als seines Eigenthums nach dem Fleisch angemasset,

sondern auch alles, worauf man nächst GOTT sein Vertrauen setzet.

2 Mos. 20, 3.

gesetzt; das Weib meinet wol billig ihr Vertrauen **nächst GOtt** auf ihren Mann zu setzen; **nächst GOtt**, spricht man, habe ich mein Vertrauen auf meinen Mann gesetzet. Das **nächst GOtt** gehet den Leuten sehr im Munde herum, und muß manches mal über die Zunge springen; aber auch das hatte Petrus und die übrigen Apostel verlassen, worauf sie nach ihrer vorigen Weise **nächst GOtt** ihr Vertrauen gesetzet hatten. Da sollen wir nun unser Hertz prüfen, wie es mit uns in diesem Stück stehe? Thut es wehe, wenn man sich davon los reissen will, worauf man so **nächst GOtt** sein Vertrauen bis daher gesetzet hat, so ists um so viel nöthiger, daß man es verlasse. Denn es ist ein **Kennzeichen**, daß das Hertz daran geklammert ist.

Ist aber nicht allezeit ein gutes Kennzeichen.

Mercket aber, daß es Petrus damit noch nicht getroffen hat, daß er saget: **Wir haben alles verlassen**; so wir diese Worte nach seinem damaligen Begriff und Sinn ansehen. Dann Christus spricht: **Wer nicht hasset sein eigen Leben, der ist mein nicht werth**, Luc. 14, 26. Diß **eigene Leben** hatte Petrus noch nicht verlassen; er dachte es wol nicht, als er diese Worte redete, daß er noch den HErrn JEsum dreymal verleugnen würde, und daß auch seine Mit-Consorten, die übrigen Jünger, in einer Nacht sich würden alle an ihm ärgern. Also war bey ihnen noch nicht alles verlassen, ob sie gleich äusserlich ihre Fischer-Netze, oder das, worauf sie so **nächst GOtt** ihr Vertrauen gesetzet, verlassen hatten. Es war zwar von ihnen ein grosses, und eben so hoch zu schätzen, als wenn ein ander viel Schlösser und grossen Reichthum, ja Königreiche um Christi willen verlassen hätte: sintemal es das war, was sie in dieser Welt menschlicher Weise lieb hatten, und damit sie ihr Brodt verdieneten; aber es war doch, wie gesagt, noch nicht **alles**. Das **Eigen-Leben** war noch nicht mit darinnen begriffen, sie dachten auch wol nicht, daß sich das ALLES so weit erstrecken müste, weil Christus in ihren Hertzen durch den Heiligen Geist noch nicht in solcher Masse verkläret war. So greifft demnach dieses ALLES gar weit um sich. Als die Kinder Israel aus Aegypten geführet wurden, so wolte Pharao immer was zurück behalten, aber Moses sprach zu ihm: **Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben.** Das bringet nun die völlige Uebergabe an den HErrn JEsum auch mit sich: hier muß auch keine Klaue dahinten bleiben. Der HErr JEsus will das Hertz gantz haben, es soll sich ihm völlig übergeben, es soll kein excipe dabey gelten, daß ich sage: ich will diß, ich will das für mich behalten und ausnehmen: kurtz um nicht! Er will das gantze Hertz, das heißt alles.

Auch das eigene Leben muß verlassen werden, welches die Jünger noch nicht gethan.

Nun mögte man weiter fragen: Was heißt denn aber verlassen? Hierauf ist die Antwort: als Christus unser Heiland den Petrum und die andern Jünger berief, hatten sie ihr Fischer-Netz und die gantze Handthierung auch äusser-

(2) Was verlassen heisset?

äusserlich verlassen, weil das der Wille unsers lieben Heilandes war, der sie zu Menschen-Fischern gebrauchen wolte. Dieses äusserliche Verlassen aber würde ihnen ohne das innerliche nichts geholfen oder genutzet haben, wenn Petrus mit seinem Hertzen wäre am Fischer-Netz kleben geblieben, und immer gedacht hätte: ey! damals hast du doch so von deinem Fischer-Netz dein Stück Brodt gehabt, wer weiß, wie dirs nun gehen wird du must es doch wieder zur Hand suchen, es nicht gar von der Seiten kommen lassen, u. s. w. du möchtest sonsten dein Stück Brodt nicht mehr in der Welt haben, u. s. w. Oder wenn der Matthäus hätte dencken wollen: ey! ich hatte doch eine feine Einnahme, als ich noch bey der Zoll-Bude saß, ich hätte mich doch nicht aus der Possession so heraus begeben sollen, ein solch gut Aemtgen wirst du wol nicht wieder kriegen, u. s. f. Siehe, so wäre es gantz kein Verlassen gewesen; denn mit der äusserlichen Verlassung allein ist dem HErrn JESU schlechterdings nicht gedienet. Es sind wol manche auch zu dieser Zeit, die wegen äusserlicher Verfolgung oder Krieg, Häuser, Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Weib, Kinder, Aecker verlassen haben, wie sie ja wol manches mal davon zu sagen wissen, was sie für schöne Häuser gehabt, was sie für Aecker und für schöne Land-Güter gehabt, was sie für eine vornehme Freundschaft gehabt, und wie sie das alles hätten verlassen, und mit dem Rücken ansehen MÜSSEN; ja wol MÜSSEN. Aber das müssen verlassen, ist nicht das rechte, ob es gleich eine Handleitung zu dem wahrhaftigen innerlichen Verlassen seyn kan. So lange es müssen heißt; wir habens müssen verlassen; so ist es noch nicht das rechte Verlassen. Hier heißt es nicht: Wir haben alles müssen verlassen; sondern wir haben alles verlassen, nemlich freywillig und ohne Zwang. Siehe, lieber Mensch, so will unser Heiland einen freywilligen Gottesdienst und willige Opfer haben, wie im 110. Ps. v. 3. stehet. Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opfern. Und darum muß es nicht nur bloß äusserlich verlassen seyn, was du verlässest, sondern es muß verlassen seyn von Hertzens-Grunde: ja das äusserliche Verlassen ist nicht allezeit nöthig, nemlich, wenn man dazu keinen sonderbaren Befehl GOttes hat; aber das innerliche Verlassen ist allezeit nöthig. Summa: das äussere ist vor GOtt dem HErrn nichts, wenn das innere nicht dabey ist. Das innere aber ist etwas, wenn auch gleich das äussere in diesem Stück nicht dabey ist. Also siehet unser Heiland, wenn er die Verlassung aller Dinge fodert, auf die gründliche Verleugnung, wie es Luc. 14, 33. heißt: Wer nicht allem absaget, das er hat, der kan nicht mein Jünger seyn. Da saget er auch nicht vom äusserlichen, sondern vielmehr vom innerlichen Absagen, das mit dem Hertzen und Willen geschehen muß. Also bedeu-

Gründliche Verleugnung wird erfordert. Luc. 14, 33. Das wahr-

bedeutet das **Verlassen** so viel, daß unser Wille, unsere Begierde von den Creaturen losgerissen, und frey gemacht werden muß. Wo nun das Hertz solchergestalt von der Begierde und Liebe zu **Häusern**, zu **Brüdern**, zu **Schwestern**, zu **Vater**, zu **Mutter**, zu **Weib**, zu **Kindern**, zu **Aeckern** frey gemacht wird, daselbst ist und findet sich das **wahrhaftige** Verlassen. Ey, möchte man sagen, soll ich denn meinen Vater und Mutter nicht lieben? soll ich denn meine Brüder und Schwestern nicht lieben? soll ich Weib und Kinder nicht lieben? Unser Heiland spricht: **Wer sie nicht hasset, der kan nicht mein Jünger seyn.** Ey, sprichst du, das ist eine **harte Lehre, wer kan die hören?** Das ist ja wider das vierte Gebot, nach demselben sollen wir ja Vater und Mutter lieben, es ist wider die gantze andere Tafel, Kraft welcher wir unsern Nächsten lieben sollen, als uns selbsten. Aber nicht also, lieber Mensch: es streitet keinesweges mit einander. Man mag seinen Vater, seine Mutter, seine Schwestern und Brüder, Kinder und Weib wol lieben, wenn man nur sich nicht selbst darin suchet, wenn es nur keine eigennützige Liebe ist, sondern Vater, Mutter, Brüder und so weiter um ihres Besten willen liebet. Denn zu einer solchen Liebe werden wir in der andern Tafel des Gesetzes angewiesen. Also auch die Creatur GOttes zu lieben ist an sich selbsten nicht sündlich; aber **eigennützige Liebe** ist sündlich. Darum die Liebe, die der Welt-Mensch zu seinen Häusern, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Weib und Kindern hat, dieselbige ist allerdings sündlich, und dieselbe muß weg, das ist, im Grunde verleugnet werden. Also wirft Christus mit seiner Lehre das Gesetz nicht um; sondern richtet es vielmehr auf. Er will nur aus unserm Hertzen das böse Thier des **Unglaubens, der eigenen Liebe,** und des **eigennützigen Wesens**, darinnen **GOTT** verleugnet wird, hergus treiben, und dasselbe getödtet wissen. Aber keinesweges will er die Liebe gegen den Nächsten aufheben, welches wohl zu mercken ist. Und daß ichs noch einmal sage: **Das Hertz soll von allen Stricken, Fesseln und Banden, womit es durch Unglauben und Eigenliebe an die Creaturen und sich selbst gebunden ist, losgerissen und frey gemacht werden, also, daß es sich ungehindert, wie ein Vogel, der den Faden, womit er gebunden war, losgerissen, zu GOTT, seinem höchsten Gut, aufschwingen, und seinen Wandel im Himmel, oder im himmlischen Wesen, führen könne.** Das ists, was unser Heiland haben will.

haftige Verlassen.

Ob man Vater und Mutter hassen soll? Luc. 14, 26. Joh. 6, 60.

Wie man Eltern und Geschwister recht lieben soll?

Eigennützige Liebe ist sündlich.

Christus hebet die Liebe des Nächsten nicht auf.

Aus welchem Grunde aber soll denn das geschehen? Wir haben gehöret, daß manche Menschen sagen: wir haben alles müssen verlassen, und solches doch nicht das rechte Verlassen sey, welches eine so grosse Belohnung hat. Warum? Weil es nicht aus dem rechten Grunde gekommen ist. Unser Hei-

(3) Aus welchem Grunde das Verlassen geschehen soll, nemlich

um Christi Namens willen.

Heiland saget gar bedencklich in dem 29. Vers, **um meines Namens willen.** Also ists nicht gleich viel, wie man alles verlasse, sondern es muß aus einer hertzlichen, aufrichtigen und ungefärbten Liebe zu Christo herkommen, durch welche ich ihn, als mein **höchstes Gut**, über alles schätze und halte.

Welches das höchste Gut sey?

Die Heiden haben vieles vom höchsten Gut gelehret und geschrieben. Einer hat gesaget, **Reichthum** sey das höchste Gut, der andere, die **Wohllust** sey es, der dritte, es wäre die **Tugend**, und haben also hierin gar nicht mit einander überingestimmet.

nemlich Christus.

Aber die heilige Schrift lehret uns, daß Christus JEsus das **höchste Gut** sey. Wer nun dieses in der Wahrheit erkennet, der lässet alles andere fahren, und bleibet allein an ihm behangen.

Gleichniß von einer Bauer-Hütte und bequemen Hause.

Nehmet ein Gleichniß: wenn einer auch nur eine kleine Bauer-Hütte hätte, so wird er doch, wenn man ihm zumuthete, daß er es verlassen solte, davon nicht hören wollen, wenn man ihm nicht einen andern und bessern Platz anweisen würde. Wenn man ihm aber an statt des kleinen Hüttchens ein fein reinlich bequemes Haus anwiese, und zu ihm sagte: da gehe hinein, und brauche desselben nach aller Lust deines Hertzens, siehe, so würde er sagen: nun will ich mein klein Hüttchen gerne fahren lassen, wenn ich hier hinein ziehen darf.

Warum Christus als das höchste Gut vorgestellet wird?

Nun das ist die Ursach, warum uns Christus JEsus, als das **höchste Gut**, vorgestellet wird. So lange als er nun nicht also erkannt und geliebet wird, so kommts dem Menschen schwer an, wenn er das Kinder- und Puppen-Werck der Güter dieser Welt fahren lassen soll. Wenn aber JEsus Christus durch den Heiligen Geist also in unsern Hertzen verkläret wird, und man erkennet, daß man nichts fahren lassen könne, das man nicht in ihm mit grossem Ueberschwang und Vortheil wieder finde, siehe, da gehet die Verleugnung dem Menschen eben so sauer nicht ein, sondern kan auch mit Lust und Freuden dieselbe ausüben.

Joh. 20, 29.

Es heißt aber auch hier: **Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.** Und darum darf der Mensch nicht eben erst mit Augen es sehen, und mit Händen tasten wollen, was er denn bessers für das, was er verläßt, haben und erlangen soll. Genug, daß uns der HErr JEsus selbst in der heiligen Schrift, als die Fülle alles Guten, vorgestellet wird. Dem Worte soll der Mensch gläuben, und Christum JEsum also annehmen, ob ers gleich noch nicht begreifen und fassen möchte. Siehe, das heißt: **um meines Namens willen.** Es heißt nicht: um meiner Herrlichkeit willen, als ob man die erst sehen und schmecken müste, sondern um des **Namens willen.** Nemlich, wenn uns der HErr JEsus verkündiget wird, als ein solcher, in welchem alle Herrlichkeit sey, so soll der Glaube sich an solchen Namen des HErrn JEsu halten, und darauf alles wagen.

Ja,

Ja, möchte man sagen: Das wäre wol gut, wer es nur so könte thun. Darum fraget sichs: In welcher Kraft soll es denn nun geschehen? Antwort: nicht in eigener Kraft, sondern in der Kraft unsers HErrn JESU Christi, der uns berufen hat. Derselbe soll es thun und ausrichten. Wenn wir nun bey uns mercken, daß dieses Verlassen unserm verderbten Fleisch und Blut so sauer und schwer eingehet, so sollen wir nicht kleinmüthig werden, sondern vielmehr gedencken: ey, weil ich um des Namens JEsu Christi willen solches alles verlassen soll, so wird er selbst die dazu nöthige Kraft mir darreichen. Wir sollen uns auch mit hertzlichem **Gebet** zu ihm wenden, und ihn darum bitten, daß er uns die Kraft dazu geben wolle, siehe, so wirds geschehen.

Dieses Verlassen muß geschehen in der Kraft Christi.

Sprichst du: Ja, zu welchem Ende soll denn das geschehen? Was soll man denn wol für eine Absicht dabey haben, wenn man nun so alles verläßt? Ja, lieber Mensch, das ist gar schädlich, wenn man so nach der Absicht fraget; wir sind aber leider! so geartet, wie Petrus, der da fragte: **Was wird uns dafür?** So, sage ich, sind von Natur wir alle geartet, wir wolten gerne flugs etwas dafür wieder sehen, wenn wir etwas verlassen. Mancher, wenn er wüste, daß er für sein Haus ein bessers solte kriegen, verließ ers gar gerne; wenn er wüste, daß er für einen Acker zehen andere kriegen solte, o! wie gerne gäbe er ihn weg? Aber lieber Mensch, das ist dann kein Glaube, sondern vielmehr ein schändlich verdammter **Geitz**. Darum solt du diß Verlassen eigentlich zu dem Ende üben, daß du JEsum Christum, als das **höchste**, einige und wahre **Gut**, in deinem Hertzen und in deiner Seelen erlangen und behalten mögest. Das zeiget insonderheit Paulus gar schön in der Epistel an die Philipper in dem 3. Cap. da er saget, **er habe alles für Dreck und Schaden gerechnet**, zu was Ende? **Damit ich**, spricht er, **Christum gewinne, und in ihm erfunden werde.** Das ist also der rechte Zweck, auf welchen das Glaubens-Auge einfältiglich soll gerichtet seyn. JEsus Christus ist ja so schön, so holdselig, so freundlich, so lieblich, so gut, so köstlich, daß ers wohl werth ist, daß man um seinetwegen alles verlässet. Sehen wir nun ausser ihn auf etwas anders, so ists keine aufrichtige Verleugnung, sondern sie stehet auf einem falschen Grunde, und muß von solchen Schlacken, wenn noch was Gutes daraus werden soll, gereiniget und geläutert werden. Ey, wirst du sagen, **man kan doch nicht auf einmal vollkommen seyn**, und wer wirds denn so genau eben nehmen? Nun, das ist so der gemeine Vorwurf, welchen diejenige zu machen pflegen, die keine Lust haben, auch einmal recht anzufangen. Ein Kaufmann weiß gar wohl, daß er die gantze Welt nicht wird gewinnen mit seinem Handel, spricht er aber wol um

(4) Nach der Vergeltung der Verleugnung fragen,

ist ein Zeichen des Geitzes.

Zu was Ende aber man alles verlassen oder verleugnen soll? Phil. 3, 7. 8.

Einwurf derjenigen, die nicht an die Verleugnung wollen.

deßwillen: O! ich kan nicht allen Reichthum der Welt erlangen, so will ich lieber gar keinen Handel treiben. Nein, so aber ist er ja nicht, sondern er nähret sich von seinem Handel, so gut er kan. Drum ist es gar ungereimt, wenn der Mensch um deßwillen nicht ernstlich anfangen will, weil wir doch nicht gar in der Welt vollkommen werden können. Es bleibet aber dabey, daß eine **völlige Uebergabe des Hertzens, des Hertzens, sage ich, an den HErrn JEsum** geschehen müsse, nicht mit halben, sondern mit völligem Glauben. Denn GOtt will, daß wir ihm mit gantzem und nicht mit halbirtem Hertzen dienen sollen. Denn obgleich der Mensch von der Sünde angefochten, und auch wol von derselben übereilet wird, so kan doch wol ein wahrhaftiger und völliger Ernst damit bestehen.

Eine völlige Uebergabe muß es seyn,

Inzwischen ist nicht zu leugnen, daß auch in dieser Sache gewisse Stufen und Gradus sich befinden, wie wir an den Jüngern des HErrn selbst sehen. Dieselbige hatten alles verlassen, und waren dem HErrn JEsu nachgefolget, da sie doch noch nicht mit der **Kraft**, darauf sie Christus vertröstete, Luc. 24, 49. **aus der Höhe angethan waren.** Es war aber diß Verlassen noch nicht so völlig und lauter, als dasjenige, welches sie übeten, nachdem der Heilige Geist der Verheissung war über sie ausgegossen worden, da sie auch ihr **eigen Leben** verliessen, und dasselbe **nicht theuer achteten.** Act. 20, 24. Da, da konten sie mit Wahrheit sagen, **daß sie nichts von der Liebe GOttes in Christo JEsu scheiden solte,** Röm. 8, 39. Nun so, so muß es auch bey uns seyn. Im Anfang gehet es ja freylich gar schwach zu, und hat der Mensch nicht so bald den Muth und die Kraft, daß er sein bißgen Blut mit Freuden um Christi willen solte vergiessen können; aber um deßwillen sollen wir uns nicht gar zurück ziehen, sondern man soll sich wenigstens zu einer aufrichtigen Begierde erst erwecken lassen, daß man bey sich gedencke: o! wenn ich mich doch auch möchte recht verleugnen können. Ach! daß doch auch mein Hertz möchte recht losgemachet werden von allem, was meinem Heiland entgegen ist. Und das muß der Mensch ins Gebet hinein führen, und nicht ablassen zu beten, bis er in seinem Hertzen eine wahrhaftige Kraft sich zu verleugnen schmecket, fühlet und erfähret, bis er gewiß ist, daß GOtt sein Gebet gnädiglich erhöret habe. Und das thut auch GOtt durch seinen Geist, wenn der Mensch nur fein in seinem Gebet anhält, und seiner Kraft erwartet.

welche zwar gewisse Gradus hat, wie an den Jüngern zu sehen.

Act. 20, 24.

Doch muß man nicht meinen, wenn man in diesem und jenem dieselbe spüret, nun stehe man in völliger Verleugnung, nun habe man im höchsten Grad alles verleugnet und verlassen; sondern es kan noch immer ein höherer Grad dazu kommen. Der Mensch muß immer weiter hinein dringen, und gedencken: **Du hast noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpf-**

Man muß immer weiter in die Verleugnung hinein dringen.

Hebr. 12, 4.

fen

fen wider die Sünde, und daß gar vieles dazu gehöre, daß JEsus Christus so süß, so lieblich, so köstlich, so herrlich in unserer Seelen werde, daß alles andere uns gleichsam als ein stinckendes Aas sey, und man von Hertzen mit Paulo sagen könne: **Ich bin der Welt gecreutziget, und die Welt ist mir gecreutziget**, Gal. 4, 14. Und dieses mag gnug seyn von dem **Verlassen**, als dem ersten Stück der Uebergabe unsers Hertzens an Christum.

2. Durch die Nachfolge Christi.

Es gehöret nun aber ferner dazu, daß man auch dem HErrn JESU **nachfolge**. Denn erst heißts: **Wir haben alles verlassen**; darnach heißt es: **und sind dir nachgefolget**. Beyde Stücke stehen in richtiger und mercklicher Ordnung. Insgemein läßt sich ein ieglicher düncken, daß er dem HErrn JEsu nachfolge. Aber man bedencket gar selten, daß das **alles Verlassen** vorangehen, und das Hertz in einer wahren Verleugnung stehen müsse. Denn so lange einer noch der Welt nachhuret und nachfolget, so lang kan er dem HErrn JEsu nicht recht nachfolgen. Wenn man aber mit seinem Hertzen sich erst durch GOttes Kraft von der Welt, und dem, was in der Welt ist, losreißt, siehe, da gehet die Nachfolge des HErrn JEsu recht an. Das lasset uns wohl mercken.

Was vor derselben vorher gehen muß?

Was heißt aber **nachfolgen**? Darauf muß mit behörigem Unterscheid geantwortet werden. Es ist die **Nachfolge** entweder **äusserlich** oder **innerlich**. Was es sey, einem **äusserlich** nachfolgen, verstehen wir gar leicht, und bedarf gar keiner Erklärung. Ich will vorangehen, spricht man, du magst nachfolgen. Aber was es sey, einem **innerlich nachfolgen**, ist nöthiger, daß es uns mit wenigen angezeiget werde. Man redet aber, wie wir wissen, ietzo insonderheit von der **Nachfolge Christi**. Da ist nun gewiß, daß die äusserliche Nachfolge eben so wenig, als das äusserliche Verlassen im Christenthum es ausmache. Wenn die Jünger gleich immer bey dem HErrn JEsu gewesen wären, und wären ihm allenthalben, wo er hingegangen, äusserlich nachgefolget, ihr Hertz aber wäre von ihm abgewandt gewesen, wie es bey dem Juda so war, so würde sie das nichts geholfen haben. Eine solche **äusserliche Nachfolge** mögen wir auch nennen, wo sich der Mensch nur so äusserlich mit dem Munde zu Christo bekennet, sein Wort höret, der Sacramenten äusserlich gebraucht, aber ohne Veränderung des Hertzens und Sinnes; und die kan freylich dem Menschen keinen wahren und heilsamen Nutzen geben.

Was nachfolgen heisset.

Aeusserliche Nachfolge macht es nicht aus.

Wie ein Mensch Christo äusserlich nachfolget, aber ohne rechten Nutz?

Darum kommet es hier vornemlich auf die **innerliche Nachfolge** des HErrn JEsu an. Diese bringet nun mit sich, und bestehet darinnen, daß wir also gesinnet seyn, gleichwie Er, unser Heiland, JEsus Christus, gesinnet gewesen ist. Zum Exempel, gleichwie Er demüthig gewesen ist,

Die innerliche Nachfolge wird erfordert.

Worinne dieselbe bestehet? Phil. 2, 5.

also sollen auch wir demüthig seyn: wie er sanftmüthig gewesen ist, also sollen wir auch sanftmüthig seyn: wie er voller Geduld gewesen ist, also sollen wir auch geduldig seyn; wie er mitleidig und barmhertzig gewesen ist, also sollen wir auch mitleidig und barmhertzig seyn: wie er nichts als die Ehre seines Vaters, und der Menschen Nutzen und Bestes gesuchet hat, also sollen wir auch in unsern Hertzen geartet und gesinnet seyn. Und so in übrigen Stücken mehr. Und das heißt dem HErrn JEsu nachfolgen, mit welcher denn keine Nachfolge des Satans, keine Nachfolge der Welt und unsers eigenen Fleisches bestehen kan. So ist auch nicht genug, daß der Mensch nur heut und morgen, oder etliche Wochen und Jahre in solcher innerlichen Nachfolge seines Heilandes sich finden lasse; sondern es heißt Matth. 24, 13. **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden.** Also muß es eine beständige Nachfolge seyn, dergestalt, daß man mit seinem Hertzen nicht von dem HErrn JEsu weiche, nicht der Welt sich wieder gleich stelle, sondern in Christi Geist, Sinn und Fußstapfen bis an sein Ende sich treulich erfinden lasse.

und was derselben zuwider ist?

Die Nachfolge Christi muß beständig seyn,

Jedoch hat sie ihre Grade. woraus solche zu schliessen?

Dieselbe Nachfolge hat nun gleichfalls ihre gewisse Grade und Stufen; gleichwie auch die Verleugnung aller Dinge, da man alles verlassen muß, ihre gewisse Stufen hat. Dieses mögen wir unter andern aus dem Gleichniß schliessen, in welchem uns die Art dieser Nachfolge vorgestellet wird 1 Petr. 2, 21. da es heißt: **Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.** Eigentlich heißt es: Er hat uns eine **Vorschrift** ὑπογραμμὸν, gelassen. Was ist das gesagt? Sehet, wenn einer eine schöne Vorschrift hat, und leget dieselbe unter ein klares weisses Papier, so scheinet dieselbe durch das schöne klare Papier hindurch. Derjenige nun, der auch gern wolte so schön schreiben lernen, als die Vorschrift geschrieben ist, der nimmt die Feder, und mahlet über alle Striche her, und übet sich daran so ofte und so lange, bis er es trift. Also, sagt der Text, hat uns der HErr Christus eine **Vorschrift** oder **Unterschrift** gelassen, daß **wir seinen Fußstapfen nachfolgen** sollen, das ist: wir sollen unser Hertz gleichsam auf sein Hertz, unser Leben auf sein Leben, unsern Sinn auf seinen Sinn legen, und unsere Bemühung soll seyn, daß wir Christo in unsern Gedancken, in unsern Begierden, in unsern Worten und Wercken ie länger ie ähnlicher werden. Nun ist es freylich wahr: ein Kind, das noch nicht hat schreiben gelernet, wenn es gleich eine schöne Vorschrift hat, so trift dasselbe es doch nicht auf einmal, es lernets aber doch immer besser, und wenn es sich nur fein fleißig übet, so lernet es endlich fein schreiben. So ist es auch beschaffen, wenn wir das Leben des HErrn JEsu, als eine solche Unterschrift vor uns le-

1 Petr. 2, 21.

Gleichniß von einer Vorschrift.

Wie Christi Vorschrift zu gebrauchen?

gen,

gen, da sind freylich nicht alle Striche auf einmal gerade, die wir darnach ziehen. Es muß aber gleichwol ein Anfang gemacht, und immer besser gelernet werden. So ists gut, daß der Mensch, wenn er etwa ein Wort redet, gedencket: solte das dein HErr JEsus auch wol geredet haben? Wenn er einen Gedancken in seinem Hertzen heget, sich selbst fraget: solte dein HErr JEsus auch wol einen solchen Gedancken gehabt haben? Wenn er was vornehmen, wo hingehen, diß und das thun will, abermal bey sich selbst forschet, ob das der HErr JEsus auch wol gethan und vorgenommen haben solte? Und so er findet, daß bey dem HErrn JEsu sich wol kein solch **Wort**, kein solcher **Gedancke**, kein solch **Werck** möchte gefunden haben, daß er dann es besser zu treffen suche. Siehe, so du dich also üben wirst, so wirds endlich eine **feine Nachfolge Christi**, eine Nachfolge, die du auch, so zu reden, ohne untergelegte Vorschrift treffen wirst. Denn gleichwie ein Kind, welches schreiben lernen will, sich zwar Anfangs nach der Vorschrift richten, und also die Augen immer darauf wenden muß, nachmals aber aus freyer Hand, ohne diß äusserliche Aufsehen auf die Vorschrift, dahin schreibet: also, so man solche einfältige Uebung, wie angeführet, sich nicht verdriessen läßt, so lernet man denn auch gleichsam ohne dieselbe, als ein Wohlgeübter, Christo in seinen Fußstapfen nachgehen, doch nicht schlechterdings ohne dieselbe Vorschrift, als welche doch allemal die Regul bleibet. Denn einem solchen gibt Christus auch seinen Heiligen Geist, den Geist seiner **Kraft, der Liebe und der Zucht**, erleuchtet das Hertz, und erfüllet es mit seiner göttlichen Liebe, also, daß der Mensch eben nicht allemal dencket, er wolle ietzo nach der Vorschrift des Lebens Christi es machen, er wolle so reden, so gedencken, so thun, daß es damit übereintreffen solle, und trift doch damit überein. Wenn aber einer so ungebrochen, ungeduldig und roh ist, daß er meinet: ey, wer kan allemal daran gedencken, ob seine Gedancken, Begierden, Worte und Wercke mit der Vorschrift des Lebens Christi überein kommen? Solchergestalt müste man ja nur immer auf sich selbst Achtung geben, und würde sich also das Leben sehr sauer machen; ein solcher wird gewiß von der Nachfolge des HErrn JEsu weit genug entfernet bleiben. Ja wo man sich zu früh von dergleichen Uebung entwöhnen, oder dieselbe gar niemals antreten will, so werden daraus solche Geister, die darnach dencken, sie sind schon selber klug, sie bedürfen diß und das nicht, und thun sich also, indem sie vor der Zeit **reich und satt werden**; den allergrössesten Schaden. O die Vorschrift der Christen ist gar wichtig, wichtiger als der Kinder ihre Vorschrift. Denn ein Kind kan seine Vorschrift noch ziemlich bald **wegwerfen**. Aber wir ungelehrige Menschen haben die Vorschrift, die uns

2 Tim. 1, 7.

Apoc. 3, 17.

Die Vorschrift Christi ist sehr wichtig, weil man Lebenslang solche nöthig hat.

der

der HErr JEsus gelassen hat, in unserm gantzen Leben nöthig zu gebrauchen, die müssen wir also nicht wegwerfen, sondern sie gar wohl aufheben und behalten. Darum saget auch Petrus: **Er hat uns** (schliesset sich also mit ein) **eine Vorschrift gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen.** Wo denn nun, Geliebte im HErrn, diese beyde Stücke sind, nemlich, daß der Mensch alles **verlässet**, und dem HErrn JEsu **nachfolget**, da ist eine **rechte Uebergabe des Hertzens an Christum**, da begehret der Mensch nicht mehr **ihm selbst zu leben**, sondern **Christo, der für ihn gestorben und auferstanden ist**, da unterwirft sich der Mensch dem Regiment seines Heilandes, und widerstrebet nicht mehr. Er schreibet ihm nichts mehr vor, denn er hat seinen **eigenen Willen** verleugnet, sondern er überläßt sich ihm, und gibt sich in seine Hände, daß ers mit ihm mache, wie er will.

Darnach soll man sich prüfen.

Nun, das muß recht zu Hertzen gefasset, und darin behalten und verwahret werden. Ein ieglicher, der zugegen ist, dencke, ob er denn sein **Hertz an den HErrn JEsum völlig übergeben habe.** Niemand sey schnelle zu sagen: **Ich habe es gethan**; er spreche zum wenigsten, **so viel ich weiß, so viel ich mich prüfen kan.** O! es ist ein unergründlich Ding um des **Menschen Hertz**: der aber **die Nieren und Hertzen prüfet, der kans erforschen.** Ich habe auch wol manchmal gemeinet, ich hätte mein Hertz völlig von allen Dingen losgerissen, und hätte es völlig dem HErrn JEsu übergeben, aber ich habe wol befunden, wie es an diesem und jenem noch gleichsam angehäckelt gewesen ist; vielleicht wird es andern auch so gehen. Wie erfähret man das? und wie kan man dessen inne werden? Antwort: nicht besser, als wenn man das verlieren, und dessen entrathen soll, davon man meinet, daß das Hertz von der Anhängigkeit an dasselbe frey sey. Siehe, wenn man in solchem Fall sich fürchtet, oder betrübet, so ist es ein Zeichen, daß man es mit dem Hertzen noch nicht verlassen gehabt, sondern das Hertz noch davon gefangen gewesen ist. Nimm ein Gleichniß: wenn mir einer den Rock abziehet, das thut mir ja nicht weh. Warum? Er ist mir nicht an den Leib gewachsen. Aber wenn mir einer die Haut abziehen wolte, das würde mir weh thun. Warum? Darum, daß die Haut am Fleische hanget. Also auch, wenn einer Geld und Gut verlieren soll, und er hat sein Hertz nicht daran gehänget, so wird es ihm nicht wehe thun, hat er aber das Hertz daran gehänget, so muß es wehe thun, wenn er dasselbe entrathen soll. Darnach prüfe man sich. Im übrigen mag ja wol geschehen, daß über den Verlust dieser und jener Dinge eine **Betrübniß** in dem Gemüth entstehe, die man nicht schlechterdings dem Menschen zur Sünde machen kan. Als zum Exempel, wenn einer durch den zeitlichen Tod einen treuen Freund verlöhre, und wäre darum betrübt,

Apoc. 2, 23.

Wie zu erkennen, ob man von der Anhängigkeit der Creaturen frey ist oder nicht?

Wann die Betrübniß über den Verlust eines Dinges nicht sündlich?

betrübt, daß ein solcher mit denen ihm von GOtt verliehenen Gnaden-Gaben der Welt nun nicht mehr dienen könte, siehe, so mag solchem diese Betrübniß nicht als Sünde ausgeleget, sondern möchte vielmehr als eine Frucht der wahren Liebe angesehen werden. Darum ist die Rede eigentlich von der **Traurigkeit und Betrübniß, welche aus dem Eigennutz entstehet,** welche allerdings sündlich, und eine Anzeige ist, daß das Hertz von der Creatur gefangen genommen ist. Aus dem allen mögen wir nun leicht erkennen, was es um die völlige **Uebergabe des Hertzens** an JEsum für eine Bewandniß habe. hingegen aber sündlich ist.

Lasst es euch doch nun, meine Lieben, nicht verdrüßlich seyn, daß ihr dazu ermahnet werdet. Sehet, was ist wol erfreulichers und tröstlichers, als daß ihr höret, wie der HErr JEsus ein iegliches Hertz mit Liebe und Barmhertzigkeit gleichsam belagert und umringet habe. Warum wollen wir uns denn wegern, ihm es zu übergeben, und ohne alle Exception und Vorbehalt ihm einzuräumen? Ist er doch kein Feind, sondern unser allerliebster und bester Freund. So verlieren wir auch ja nicht, was wir ihm geben, sondern da finden wirs erst zu unserm ewigen und unaussprechlichen Segen. Ists nicht eine thörichte Sache, daß wir mit unserm Hertzen wollen woran hangen bleiben, da wir den Schöpfer selbst haben können, aus welchem alles, was gut und liebwürdig, hergeflossen ist? Da wir hingegen unsers Schöpfers und höchsten Guts uns verzeihen müssen, so lang wir mit unserm Hertzen an der Creatur hangen und kleben bleiben, und davon nichts als lauter Angst, Furcht, Traurigkeit und Bekümmerniß zu Lohne haben, wovon wir aber frey werden, und fröliche und getroste Hertzen erlangen können, so wir uns nicht wegern an Christum uns zu überlassen, und in ihm, als unserm einigen und höchsten Gut, unser Heyl und unsere Seligkeit zu suchen. Dabey es uns denn auch nicht an demjenigen, was uns nöthig ist, fehlen soll. Denn so wir *am ersten nach dem Reich GOttes, und dessen Gerechtigkeit, trachten, so soll uns das andere alles zufallen.*

Anderer Theil.

WIr gehen weiter, und sehen zum II. **Was denn diese völlige Uebergabe des Hertzens gebe oder nütze.** Hiernach ward von **Petro** in **Schwachheit** gefraget, es wurde aber von unserm Heylande in **Krafft** beantwortet. Petrus sprach: **Was wird uns dafür?** Das war, sage ich, eine Schwachheit, weil ja Petrus nicht hätte auf den Nutzen davon sehen sollen. War es nicht genug, daß sie den Heyland der Welt gefunden hatten, und demselben nachfolgeten? Also war das freylich in grosser

II. Was die völlige Uebergabe des Hertzens gebe oder nütze? Petrus fraget in Schwachheit.

Schwachheit gefraget. Und so gehets dem Menschen auch, daß er immer gerne sehen will, was er denn für Nutzen davon habe. Es wird aber in Kraft geantwortet von unserm Heilande, und zwar erstlich in einer Kraft der Liebe. Ich kan wol sagen, so oft ich es lese, so oft verwundere ich mich über die Sanftmuth JEsu. Wenn ichs gewesen wäre, oder vielleicht auch ein anderer, und Petrus hätte so gefraget, so hätte ich ihm einen Verweis darauf gegeben und gesagt: ey! er müsse nicht fragen, was ihm dafür werden soll: ob ihm das nicht genug sey, daß er den Christum gefunden habe, von welchem Moses und die Propheten geschrieben? oder aber: ob er so wichtige Sachen verlassen hätte, daß er schon das vorwerfen könte, und fragen, ob nicht schier der Lohn da wäre? oder: ob er nur ein Mietling oder Lohn-Knecht wäre, ob ers nur um deswillen hätte verlassen, daß er gleich was dafür haben wolte ꝛc.? So hätte ich ihm vielleicht geantwortet. Aber der HErr JEsus giebet hier eine gute Vorschrift, eine gute Unterschrift, wornach ich oder ein anderer auch soll lernen die Linien ziehen. Denn unser Heiland nahm das so nicht an, hielt dem guten Petro und übrigen Jüngern das zu gut, gab ihm kein hartes Wort, sondern er antwortete ihm auf seine Frage, sagend: **Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, auch sitzen werdet auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.** Sehet, welch eine süsse Liebe hat der HErr JEsus? Wie kan er doch unsere Schwachheit so tragen? Was ist uns doch dieses für ein grosser Trost, wenn wir auch etwa einmal im Gebet so stolpern, und nicht so recht bitten, wie wir bitten sollen? Was ist uns das für ein grosser Trost, daß er kein Bär oder Löwe, sondern ein so sanftmüthiges Lamm ist? Sehet, also und in solcher Liebe hielt unser Heiland dem Petro, weil sonsten der Grund bey ihm rechtschaffen war, seine Frage zu gute.

Christus aber antwortet 1. in Kraft der Liebe.

Er antwortet ihm aber auch zum andern in Kraft der **Wahrheit**, wenn er spricht: **Wahrlich ich sage euch.** Denn daraus sehen wir, daß unser Heiland in einer rechten Kraft damals ausgebrochen ist, indem er als das selbständige Amen und Ja, als der treue und wahrhaftige Zeuge hier hervor tritt, und saget: **Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, auch sitzen werdet auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.** Damit zeiget er an, was seine Jünger insonderheit im Reiche seiner künftigen Herrlichkeit von der völligen Uebergabe ihres Hertzens zu gewarten haben solten. Er saget: **Ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, werdet sitzen, in der Wiedergeburt,**

2. in Kraft der Wahrheit.

Apoc. 1, 1.

Von dem sonderlichen Nutzen der Jünger,

geburt in der παλιγγενεσία, in der Neuwerdung Himmels und der Erden, in der Verneurung der Creaturen, **wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhl oder dem Thron seiner Herrlichkeit, auf zwölf Stühlen, auf zwölf königlichen Thronen, und richten,** das ist, beherrschen als geistliche Könige, **die zwölf Geschlechte Israel.** Sehet, das ist ja wol ein herrlicher und profitabler Tausch, ein Fischer-Netz mit gutem Hertzen um Christi willen verlassen, und einen königlichen, ewig bestehenden Thron dafür erlangen.

Es lässets aber Christus bey dieser specialen Verheissung, die nur seine Jünger angieng, nicht bewenden. Denn wir möchten sonst dencken: ja, wenn wir nun auch gleich um des Namens Christi willen alles verlassen, und dem HErrn JEsu nachfolgen wolten, was würde uns denn dafür werden? Wir hören wol, möchte man sagen, daß von zwölf Stühlen und Thronen gesaget wird, es sind aber auch zwölf Apostel, denen sie verheissen sind. Also kriegen wir ja nichts, und kommen zu kurtz. Darum hat er nun keinen eintgen, der in diesem Stück seinen Jüngern folget, ohne Trost lassen wollen. Denn er spricht: **Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.** Das ist also ein Wort, das sich auch auf uns erstrecket, und auf einen ieglichen Menschen, wer er auch ist. Das muß gelten bis ans Ende der Welt. So heisst es dann: **wer um des Namens JEsu willen etwas verlässet** oder verleugnet, **der soll es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.** Sehet, solte einen das nicht zur Verleugnung anfrischen? Solte einen das nicht aufmuntern, mit seinem Hertzen alles zu verlassen, und dem HErrn JEsu es gantz und völlig zu übergeben? Er saget: **Der soll es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.** Es gehöret zwar eigentlich der Nutzen, den wir von der völligen Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum haben, **ins ewige Leben** hinein. Und wir müssen gar nicht gedencken, daß hie eben die Zeit ist, da uns alles vergolten werden muß. Denn hier in diesem Leben ist die Saat-Zeit; dort aber ist die volle Erndte. Wenn nun der Mensch Häuser und Aecker, und dergleichen, so zu reden, aussäet, das ist, verleugnet, sein Hertz davon abthut, gleichwie der Säemann, wenn er den Samen wegstreuet; so soll er dencken, die Ewigkeit sey es, in welcher er von solchem ausgestreuten Samen der Erndte geniessen solle. Jedoch aber ist es auch gewiß, daß derjenige, welcher in dieser Uebergabe sich treulich übet, auch schon hier in dieser Welt gleichsam eine Vor-Erndte zu gewarten hat. Er krieget auch hier **hundertfältig** wieder,

und vom gemeinen Nutzen aller gläubigen Christen,

der zwar eigentlich ins ewige Leben gehöret,

aber doch hier mercklich empfunden wird.

wieder, was er verleugnet, nicht in dem Verstande, daß er so viel Brüder, so viel Schwestern und dergleichen wieder bekäme, als er verleugnet, sondern es wird dem Menschen durch den Glauben in seiner Seelen ein solch Gut dafür mitgetheilet, daß der Mensch Ursach hat zu sagen: o! ich habe es hundertfältig wieder bekommen, ich begehre es nicht wieder, was ich verlassen, ich bin wohl zufrieden, ich dancke GOtt dafür, daß ich das verleugnet habe, es soll mich in Ewigkeit nicht gereuen. Darinnen stehet ein Vorschmack des ewigen Lebens, woraus der Mensch schliessen kan: ey, wird das, was man verlässet, schon hier hundertfältig ersetzet, was wird nicht dorten geschehen? Ist die Angabe so reich und köstlich, o wie herrlich, wie überschwenglich muß nicht, so zu reden, die volle Zahlung seyn.

Dritter Theil.

III. Was dabey in acht zu nehmen?

LAsset uns denn III. und zuletzt erwägen: **Was bey dieser völligen Uebergabe des Hertzens in acht zu nehmen sey.** Davon heisst es: **Aber viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten seyn.** Also sind zweyerley Gattungen derer, die alles verlassen. **Die Ersten und die Letzten,** die **Erstlinge** und die **Spätlinge.** Beyde haben hier ihre Lection, die sie zu mercken haben. Was die

1. Denen Ersten, welche die empfangene Gnade danckbarlich erkennen,

Ersten betrifft, spricht unser Heyland: **Viele, die da die Ersten sind, werden die Letzten seyn.** Welche demnach diese Gnade erlanget haben, daß sie bey Zeiten Christo ihr Hertz ergeben und aufgeopfert, die sollen für solchen Vorzug, den sie vor den Spätlingen haben, dem lieben GOtt inniglich und hertzlich dancken, und glauben, daß sie GOtt in Ewigkeit nicht genug dafür loben und preisen können. Daher sollen sie denn daraus, daß sie die **Ersten** sind, ja kein Verdienst machen, daß sie wolten dencken: ey, ich habe nun mein Hertz schon so lang meinem GOtt übergeben, und ihm gedienet, was wird mir dafür? Denn es ist pur lautere Gnade, daß sie solches gethan, und würden ohne die Gnade nichts haben thun können. So muß auch darin, daß man

nicht aber darinnen einen Ruhm oder Verdienst suchen;

unter den Ersten ist, kein eitler Ruhm gesuchet werden, wie es wol zu geschehen pfleget, daß man spricht: **ey, ich bin auch kein Kind mehr im Christenthum,** und darüber andere neben sich verachtet. Ferner darf der Mensch auch nicht dencken: ich bin nun schon so lange fromm gewesen, darum muß ich auch in der Herrlichkeit oben an sitzen, und eine höhere Stufe erlangen, als andere. Nein, an der Zeit ist es nicht allein gelegen. Denn Christus spricht: **Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten seyn.** Vielmehr soll man also schliessen: ey, weil du unter den Ersten und unter denjenigen bist, die zuerst durch das Wort der Wahrheit bekehret worden sind, so

sondern vielmehr desto eifriger im

must

must du auch um so vielmehr als andere zeigen, daß die Gnade des HErrn JEsu nicht vergeblich an dir gewesen sey. Man hat sich auch vorzusehen, daß man ja nicht die **erste Liebe** wieder verlieren möge, welches bald geschehen kan, wenn der Mensch sich nemlich darauf verlässet, daß er einmal etwas Gutes in sein Hertz überkommen hat, und nicht über seine Seele wachet, sondern von dem Teufel sich einschläfern, und die Augen wieder nach und nach zudrücken lässet, inzwischen sich immer damit tröstet, daß er ehemals das und das in seiner Seele geschmecket und erfahren habe. Wiederum sollen die Ersten dahin sehen, daß sie ja nicht neidisch werden, wenn etwan andere, die sich nach ihnen zu dem lieben GOtt bekehret haben, in grösserer Kraft, als sie selbst, hervor treten, und mit reicherer Gnade gewapnet und angethan sind. Denn das menschliche Hertz ist gar hoffärtig, und also will der Mensch immer gern der erste und der beste seyn, welches doch nicht ist der Sinn unsers Heylandes JEsu Christi. Denn man soll sich vielmehr unter alle demüthigen, wie unser Heyland saget: **Wer der grösseste seyn will, der soll der geringste und kleineste werden. Denn denen Hoffärtigen widerstehet der HErr, aber denen Demüthigen gibt er Gnade.** Und das ist die Lection oder die Pflicht der Ersten.

Christenthum seyn sollen. Apoc. 2, 4. Wie die erste Liebe verloren wird?

Die Ersten sollen über andere auch nicht neidisch werden aus Hoffart;

sondern sich demüthigen. Luc. 22, 26. 1 Petr. 5, 5.

Was haben denn nun die Letzten in acht zu nehmen? Davon heisst es: **und die Letzten werden die Ersten seyn. Die Letzten**, das sind diejenigen, die so lange dahinten bleiben, wie die Spätlinge Jacobs, endlich aber doch auch noch kommen, und dem HErrn JEsu ihre Hertzen ergeben. Solche haben denn nun zuvörderst Ursach sich vor dem HErrn zu erniedrigen, und sich zu schämen, daß sie so lange dahinten geblieben sind. Pfui an, mögen sie gedencken, mich schändlichen Menschen, daß ich so viele Jahre zugebracht, und von dem HErrn JEsu, und dem Guten, das in ihm ist, gehöret, und ihm mein Hertz doch nicht ergeben habe! Sie sollen aber nunmehro GOtt desto mehr darüber loben, daß sie nicht gar zurück geblieben, sondern von seiner Gnade und Kraft endlich noch überwältiget sind. Unser Heyland spricht: **Die Letzten werden die Ersten seyn.** Diß kan auch noch an ihnen erfüllet werden, so sie nur nicht noch länger Aufschub nehmen, sondern desto schnellere Schritte thun zu dem **Kleinod, das ihnen durch die himmlische Berufung vorgehalten wird.** Also, sag ich, sollen sie die Gnade des lieben GOttes destomehr preisen, daß er sich noch in der eilften Stunde nach ihnen umgesehen, und sie nicht gar im Elend versincken lassen. Sie sollen auch endlich um so vielmehr sich angreiffen, daß sie das, so zu reden, wieder einbringen, was sie in der vorigen Zeit Gutes versäumet, wie es der Apostel Paulus also gemacht. Denn dieser kam auch später herzu, als andere Apostel, aber nachmals, da er

Die Pflicht der Letzten. Welche diese sind, wie sie sich niedrigen,

GOtt für die empfangene Gnade dancken,

Phil. 3, 14.

und ihr Christenthum desto mehr angreiffen sollen.

1 Cor. 15, 10. bekehret worden vom HErrn JEsu, arbeitete mehr, denn die andern alle, nicht aber er, sondern die Gnade GOttes, die in ihm war.

Nun das ist es denn, was für diesesmal von der völligen Uebergabe des Hertzens an den HErrn JEsum hat sollen geredet werden. Wie stehets aber nun um euch alle, die ihr alhier zugegen seyd? Fraget nun euer eigen Hertz. Denn es ist kein Kinder-Spiel, sondern grosser Ernst. Ein ieglicher antworte in seinem Hertzen und Gewissen, ob er sich und sein Hertz dem HErrn JEsu völlig übergeben wolle. Was dieses sey und heisse, das hat man gehöret, nemlich, daß man alles verlassen, und dem HErrn JEsu nachfolgen müsse. Nun da, sag ich abermal, frage sich ein ieglicher, ob er also GOtt dem HErrn, dem HErrn JEsu, sein Hertz völlig übergeben will oder nicht? Ein ieglicher nehme das mit heim, und bedencke es bey sich selbst, was er thun will, ob er dem HErrn JEsu die Freude gönnen wolle, daß er sein Hertz einnehme, gewinne, und darinnen herrsche und regiere, oder ob er ferner dem HErrn JEsu sein Hertz versagen, und ihn von sich abweisen wolle.

Zu prüfen, ob man sein Hertz Gott ergeben.

Dieses müssen nun zu Hertzen nehmen erstlich diejenigen, die noch an denjenigen Dingen hangen, die böse sind. Als wenn iemand unter dem Haufen ist, dem sein Gewissen saget, daß er in heimlichen oder offenbaren Lüsten des Fleisches lebe, der muß wissen, so lange sein Hertz nicht davon frey gemacht wird, er an dem HErrn JEsu keinen Theil haben könne. Denn man kan nicht in fleischlichen Lüsten leben, und denenselben nachgehen, oder Gefallen daran haben, und doch auch dem HErrn JEsu gefallen. Ein solcher, sage ich, muß wissen, daß, wo der Zustand seines Hertzens nicht gantz und gar geändert wird, er dem HErrn JEsu nicht angehöre. Das nehme ein ieglicher wohl zu Hertzen. Wenn auch iemand ist, der mit seinem Hertzen dem Geitz ergeben ist, Geld und Gut lieb hat, sein Tichten und Trachten nur dahin richtet, wie er in der Welt immer mehr mag vor sich bringen, und hat so seine Freude daran, wenn das Seinige immerdar vermehret wird, der wisse, so lang er den Sinn hat, hat er kein Theil an dem HErrn JEsu. Denn es heisst: **Wer nicht allem absaget, kan nicht mein Jünger seyn.** Solchem Absagen ist ja schnurstracks entgegen die Begierde immer reicher zu werden, und einen **Vorrath zu haben auf viele Jahre.** Wer ein solcher ist, bedencke, was Christus saget: **Sammlet euch Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Hertz.** So lang als einer seine Glückseligkeit darin setzet, daß er Geld und Gut hat, so lang ist er ein armer, elender Mensch, der Christum gar nicht kennet, ob er gleich meinen möchte, es stehe gantz wohl um seine Seele.

Dieses ist zu mercken (1) denen, die an bösen Dingen mit ihrem Hertzen hangen, als da sind 1. fleischliche Wohllüste,

2. Der Geitz.

Luc. 13, 33.

Luc. 12, 19.

Matth. 6, 20. 21.

Wer ein elender Mensch ist?

Wenn

Wenn auch iemanden sein Gewissen saget, daß er noch **Groll und Feindschaft** gegen irgend einen Menschen in der Welt hat, der wisse, daß so lange er demselben nachhänget, und seine Feindschaft nicht fahren lassen will, er keinen Theil an dem HErrn JEsu habe. Denn **GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Wer aber seinen Bruder oder Nächsten hasset, der ist ein Todschläger, und ihr wisset, daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.** 3. Feindschaft 1 Joh. 4, 16. c. 3, 15.

Also auch, so iemand an **Hoffart**, an böser **Gesellschaft**, an **Trunckenheit** und andern Sünden hanget, dem wird eben das gesagt, daß Christus, so lange er sich von solchen Dingen nicht scheiden will, ihn nicht ansehe, und er an ihm keinen Theil habe. 4. Hoffart und andere Laster.

Es gehet aber die Lehre von der Uebergabe des Hertzens auch diejenigen an, die eben in so groben äusserlichen Sünden nicht stecken, aber doch faule Laodicäer, und halbirte Christen sind, die wol viel hören, lesen und beten, und doch zu keiner wahrhaftigen Kraft des Christenthums durchbrechen. O die mögen ja wohl bedencken, daß es eine völlige, keine zerstückte, zertheilte und halbirte Uebergabe seyn solle. Ich rufe ihnen zu mit Jacobo: **Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet keusch eure Hertzen, ihr Wanckelmüthigen.** Ach lasst es uns alle recht zu Hertzen nehmen, und uns entschliessen, daß wir uns unserm Heiland nicht länger vorenthalten wollen. Lieben Kinder, da wir vor kurtzer Zeit ein neu Jahr haben angefangen, so lasst uns doch sehen, daß auch in unserm Hertzen alles neu werden möge. Zu dem Ende lasse doch ein ieglicher das Wort, das er gehöret, bey sich kräftig werden, und widerstrebe nicht der Wirckung desselben. Ein ieder führe es recht ins Gebet hinein, und ringe, und flehe, daß ihm zur wircklichen Ausübung dessen, was geredet worden, Gnade und Kraft von oben möge geschencket werden, so wird der HErr seine Gnade, seine Liebe, seine Kraft an einem ieglichen beweisen, welches ich denn allen von Grund der Seelen wünsche.

(2) Denen, welche faule und halbirte Christen sind. Jac. 4, 8. Mit dem neuen Jahr soll im Hertzen alles neu werden.

O Du getreuer und lebendiger Heiland, es sey denn deinem heiligen Namen, Preis, Lob, Ehre und Danck gesaget für dein Wort, das du uns auch anietzo zum Heil unserer Seelen dargereichet hast. Und nun, du ewige Liebe, reiß unsere Hertzen ab von aller Creatur, auf daß wir nicht ferner irdisch, sondern himmlisch gesinnet seyn mögen, nicht mehr trachten nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da du

Schluß-Gebet.

du bist, sitzend zur Rechten der Majestät in der Höhe. O HErr JEsu! du bist ja das höchste Gut, der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, so laß uns doch durch Unglauben, Eigen- und Welt-Liebe keine Neben Götter suchen, sondern dir allein anhangen, und dich über alles lieben. Ach du ewige Liebe! zeuch uns doch zu dir, und leite uns ein in deine selige Nachfolge, so, daß alle unsere Begierden, Worte und Wercke nach der Vorschrift deines Lebens, die du uns hinterlassen, mögen eingerichtet seyn. O! laß nach deiner ewigen Kraft uns in der Verleugnung unser selbst, und in deiner Nachfolge immer völliger werden, daß wir auch unser eigenes Leben nicht mehr lieb haben, sondern um deinetwillen solches gern fahren lassen mögen. Führe uns ab von allen unlautern Absichten in unserm Christenthum. Laß aber deine grosse und theure Verheissungen, die du uns geschencket hast, uns also vor den Augen stehen, daß wir um derselben willen unsere Thorheit gerne fahren lassen, an keinem vergänglichen Dinge behangen bleiben, hingegen aber das Ewige und Unsichtbare von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen, von allen Kräften und von gantzem Vermögen suchen mögen. Ach HERR JESU, du ewige Liebe! der du alle Hertzen durchschauest, du siehest nun, welche bereit sind, und ein frölich Amen dazu sagen, daß sie Abschied nehmen wollen von der Welt, nnd sich dir gantz und gar übergeben, das siehest du, o HERR! Ach so wolleſt du denn nun alle solche in deine Hand nehmen, sie in ihrem Vorsatz kräftiglich stärcken, und durch deine Kraft sie bewahren, daß sie ja nicht wieder von solchem Sinne abweichen, sondern in demselben erhalten und vollendet werden mögen. Weil du aber auch die übrigen kennest, die mit heimlichen Tücken umgehen, und von dem Welt-Sinne und fleischlichen Lüsten, Geitz, Bauchsorge, Hoffart und andern Lastern nicht abstehen wollen, so wolleſt du doch, o HERR! noch ferner ihre Hertzen mit Liebe und Barmhertzigkeit belagern, und es ihnen so nahe legen, daß sie sich doch endlich

lich schämen, und dir gewonnen geben mögen. Das alles gib, o HErr, aus Gnaden, um deiner ewigen Treue und Barmhertzigkeit willen. Amen!

Am Fest-Tage der Reinigung Mariä.

Die Hinfahrt im Friede,

Oder

Der selige Tod.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen. Gehalten Anno 1701.

GEliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heilande, es sind allerdings grosse und herrliche **Wohlthaten**, welche aus der Geburt und Menschwerdung unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi fliessen, und uns bisher, sonderlich aber in den ohnlängst zurück gelegten so genannten Weyhnachts-Feyertagen vorgetragen und verkündiget worden sind. An diesem heutigen Tage werden wir nun des kündlich grossen Geheimnisses der Gottseligkeit, nemlich, daß GOTT im Fleisch offenbar worden, aufs neue erinnert, da denn bald darauf zur öffentlichen Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens Christi JEsu unsers HERRN in Christlichen Gemeinden der Anfang gemachet werden wird. Es ist dann auch zwischen diesen beyden Betrachtungen gar eine **genaue Verbindung**, sintemal eben darum Christus Mensch worden, auf daß er für uns leiden und sterben, und uns durch seinen Tod von dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel, erlösen möchte. Woraus denn folget, daß auch dieses eine **Frucht der Geburt Christi** sey, daß wir, die wir glauben an den Namen des eingebornen Sohns GOttes, **den Tod nicht mehr zu fürchten** haben, sondern denselben mit Freuden erwarten, und also im Frieden aus dieser Welt fahren können. Zu dem Ende ist ein solch Evangelium auf den heutigen so genannten Reinigungs-Tag Mariä von Alters her verordnet, darin nicht allein der Darstellung des neugebornen JEsuleins in dem Tempel zu Jerusalem, sondern auch zugleich eines solchen Exempels gedacht wird, daß ein Mensch, der auf den Trost Israel

Wohlthaten aus der Geburt Christi.

1 Tim. 3, 16.

Der Geburt und des Leidens Christi Verbindung.